

zu dieser Neulandhalle. Der Wille unseres Führers hat erreicht, was unmöglich schien. Deutschland steht in neuer Gestalt da. Das Ausbauprogramm ist in vollem Gange. Das Schicksal unserer Heimat wendet sich, und mit neuem Mut und neuer Zuversicht haben wir unseren Kampf wieder aufgenommen, den Kampf mit dem Meere. Dem ersten neuen Schuss, den das Dritte Reich schuf, soll diese Halle ein Denkmal sein für das erfolgreiche Ringen um Neuland aus dem Meer und um Neuland des Wissens und der politischen Erkenntnis. Hier wollen wir uns sammeln zur Arbeit im Sinne unseres Führers als eine Gemeinschaft der Tat. Hier soll dem Siedler das Rüstzeug gegeben werden zum Kampf für Heimat und Volk im Geiste des Nationalsozialismus, der ihm die neue Heimat schenkt."

Handwerkstammerpräsident Nummerfeld (Schleswig-Holstein) führte hierauf aus: „Unsere Sprache ist zu arm, um Ihnen, mein Führer, all den Dank und all die Liebe auszudrücken zu können, die wir im Herzen fühlen. Nehmen Sie die Gewissheit mit, daß hier im Norden Menschen wohnen, die nur eine Rücksicht kennen: Ihre Wille, mein Führer! Wir sind stolz und glücklich, daß wir mitarbeiten dürfen an Ihrem großen Ausbauprogramm.“

Der Führer vollzieht die Weihe.

Der Führer vollzog nunmehr die Weihe mit folgenden Worten: „Deutsche Volksgenossen! Wenn wir hier auf diesem neuen Land stehen, so wollen wir zwei Erkenntnisse nicht vergessen. Arbeit allein hat dieses Werk geschaffen. Möge das deutsche Volk niemals vergessen, daß zu allen Zeiten niemals das Leben dem Menschen als Geschenk gegeben ist, sondern daß es stets schwer erkämpft und durch Arbeit errungen werden mußte. Und die zweite Erkenntnis: So wie hier jeder Quadratmeter dem Meere abgerungen und mit unermüdlicher tapferer Hingabe besichert werden muß, so muß alles, was die Gemeinschaft schafft und baut, von allen deutschen Volksgenossen ebenso besichert werden.“

Hier ist ein Symbol der Arbeit und des ewigen Ringens, des Fleißes und der Tapferkeit! Niemand darf vergessen, daß unser Reich auch nur ein Rook am Weltmeer ist und daß es nur Bestand haben kann, wenn seine Ziele stark und fest erbalten werden. In diesem Sinne vollziehe ich die Grundsteinlegung.“

Reichsbauernführer Darré

Das Wort. Er führte u. a. aus: Neuland ist gewonnen und damit ein Bauplatz für unsere Ausbauprogramme gelegt worden, und deutsche Bauern haben auf diesem Boden eine neue Heimat gefunden. Mit besonderer Befriedigung stelle ich fest, daß bei ihrer Auswahl der Gedanke der Volks- und Blutgemeinschaft aller, gleichgestimmter Kämpfer in die Tat umgesetzt wurde. Denn neben dem Bauern steht der Landarbeiter und neben dem Landarbeiter der Handwerker und neben dem Handwerker der Führer, und diese Gemeinschaft, die wir hier in dem Adolf-Hitler-Rook verortet haben, zeigte sich bereits bei der Schaffung dieses Rooks, indem einer für den anderen einstand. Bei der Durchführung der Ansiedlung wurde durch die Tat in vorbildlichster Weise nach dem Grundsatz gehandelt: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Wir werden gleich das Läuten der Glocke hören, die den Spruch trägt: „Blut und Boden sind die Grundlagen des deutschen Staates“.

Daß dieser altdeutsche Grundsatz, der insbesondere im alten Eithmarischen nach altgermanischer Sitte sich bis in die Neuzeit hinein erhalten hat, auch in der Gegenwart und der fernsten Zukunft der Zeitgenösser Wunsch, darüber zu wachen, wird insbesondere Aufgabe des neuen Ortsbauernführers sein, den ich hiermit in sein neues Amt einführe. Der Reichsbauernführer übertrug sodann dem Vg. Thießen das Amt des Ortsbauernführers für den Adolf-Hitler-Rook. Für das Amt gab ihm der Reichsbauernführer den Zeitsatz mit auf den Weg: „Ihr werdet so lange sein, als ihr eurer Scholle und eurer Ahnen wert seid!“ Der Reichsbauernführer schloß mit einem Sieg Heil auf den Führer und sangler, das, von den Tausenden begeistert aufgenommen, weit über die Felder des neuen Landes hallte, während gleichzeitig die bei der Neulandhalle angebrachte Glocke erkante.

Nach der Einweihung verließ der Führer mit seiner Begleitung, Obergruppenführer Brüdnner, Brigadeführer Schaub und SS-Obersturmbannführer Berndt Schleswig-Holstein.

Ansprache des Führers an die Arbeiter.

Auf der Rückfahrt von der Einweihung besichtigte der Führer den zukünftigen Dorfplatz der Dorfgemeinschaft Adolf-Hitler-Rook, die Schule und ein Bauernhaus. Der Führer fuhr dann zum Friedrich-Rook und nahm den im Bau befindlichen Damm zur Insel Trieschen in Augenschein. Am Schluß des Tages befindet sich das Parade-Lager der Arbeitsgemeinschaft „Sicherheit Friedrich-Rook-Ölpe“, in dem etwa hundert Arbeiter untergebracht sind; hier gestaltete sich eine padende Stunde.

Der Führer sprach im Rahmen einer Parade zu den Arbeitern und gab ihnen einen Abriss über die gesamte politische und wirtschaftliche Lage Deutschlands und seine Aufgaben für die Zukunft.

Es war ein Erlebnis zu sehen, wie viele Arbeiter der Faust begierig sah um das in sich aufnahmen und wie sich am Schluß der Ausführungen des Führers die Begeisterung Bahn brach. Da sah der Zwanzigjährige neben dem Hundsjährigen, der zu Hause Frau und Kinder hat, alle im Wertung, wie sie eben von der Arbeit in Schweiß und Lehm gekommen waren.

Auf der Weiterfahrt durch Schleswig-Holstein erregten sich im strömenden Regen viele jener kleinen Erlebnisse, die so bezeichnend sind bei allen Besuchen des Führers, wohin er auch kommen mag.

Das Diplomatische Korps zum Reichsparteitag eingeladen.

Der Führer und Reichskanzler hat, wie das Deutsche Nachrichtenbüro meldet, auch in diesem Jahre die ausländischen Missionen oder deren Vertreter für die ganze Dauer des Reichsparteitages nach Nürnberg eingeladen. Die Vertretung des Diplomatischen Korps übernimmt wiederum SS-Oberführer General von Maffow, Amtsleiter im Außenpolitischen Amt der NSDAP.

Niels Abschied vom Führer.

Die Rückkehr von den Flottenübungen. — Flaggen über der Stadt.

Die großen Tage der Kriegsmarine, die Tage, an denen der Führer an Bord deutscher Kriegsschiffe weilte, sind vorüber. In der Nacht zum Donnerstag lief der Aviso „Grille“ mit dem Führer und seinem Stabe sowie dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder, kurz darauf auch die übrigen Schiffe der Kriegsmarine, in die Kieler Förde ein und ging vor Anker.

Am Donnerstag früh stand ganz Kiel, in dem seit drei Tagen aus Anlaß des Führerbesuches die Flaggen flatterten, im Zeichen der Abschied des Führers. Viele tausende Menschen hatten sich gesammelt. Morgens 7 Uhr traten auf den Kriegsschiffen die Besatzungen in Paradeformation an. Als dann der Führer die „Grille“ verließ, dröhnten 21 Schuß Salut über das Wasser.

Unter dem Jubel der begeisterten Volksgenossen fuhr der Führer, ganz besonders herzlich begrüßt von den Erweitern der Werften, die in Kielerische Sieg-Heil-Rufe ausbrachen, zur Bahnhofsbrücke.

An der Bahnhofsbrücke wurde dem Führer ein jubelnder Empfang zuteil. Die Kriegsmarine hatte eine Ehrenkompanie mit Musik gestellt. Als der Führer die Brücke betrat, erklang der Präsentiermarsch. Der Führer schritt nach der Begrüßung durch die zahlreich anwesenden Männer der Partei, der Wehrmacht und des Staates die Front der bei präsentiertem Gewehr stehenden Ehrenkompanie ab. Das Deutschlandlied erkante. Ein kleines Mädchen überreichte dem Führer mit strahlenden Augen ein schönes Blumengebilde. In diesem Augenblick

durchbrach ein Hitzkrampf und einige begeisterte Mädel des BDM die Absperrung, um gleichfalls dem Führer Blumensträuße auf den Weg zu geben.

Durch ein Spalter von SS- und SA-Verließ der Führer in Begleitung von Reichsminister Darré und des Oberpräsidenten, Gauleiter Vohle, die Stadt Kiel, von nicht endenwollendem Jubel und stürmischen Sieg-Heil-Rufen umbrandet.

Des Führers Anerkennung für die Kriegsmarine.

Der Führer hat nach Abschluß seines Flottenbesuches einen Erlaß an die Flotte gerichtet, der durch Flaggen-Signale den Kriegsschiffen übermittelt wurde:

„Beindruckt von den Tagen bei der Flotte, spreche ich den Besatzungen für die bei den Schießübungen gezeigten sehr guten Leistungen meinen Dank und meine Anerkennung aus. Der Führer und oberste Befehlshaber der Wehrmacht Adolf Hitler.“

Wieder ein Schmutzblatt-Telegramm zum Reichsparteitag der NSDAP.

Zum Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg hat die Deutsche Reichspost wieder ein besonderes, verbilligtes Telegramm eingeführt. Es soll den telegraphischen Austausch von Grüßen, persönlichen und Familiennachrichten zwischen den Besuchern Nürnbergs zum Parteitag und ihren Angehörigen, Parteigenossen und Freunden erleichtern und wird den Empfängern in festlichem Gewande zugestellt. Das neue Telegramm erhält den abührenden Dienstvermerk „REK“. Es



Die Vorderseite des Schmutztelegramms. (Weltbild.)

kostet bis zu zehn Gebührendwörtern mit Schmutzblattausfertigung. Mark, jedes weitere Gebührendwort 5 Pfennig. Zugestellt wird das Telegramm auf einem eigens für den Reichsparteitag herausgegebenen neuen Telegrammschmutzblatt. — Das Telegramm wird vom 7. bis einschließlich 21. September 1935 bei allen Telegrammannahmestellen der Deutschen Reichspost angenommen und kann in nicht rein geschäftlichen Angelegenheiten an jeden beliebigen Empfänger im Deutschen Reich gerichtet sein.

Am 6. September beginnen die Postanstalten mit dem Verkauf von zwei neuen Postwertzeichen (zu 6 und 12 Pfennig), die die Deutsche Reichspost aus Anlaß des Reichsparteitages der NSDAP. herausgibt.

Urlaub zum Reichsparteitag.

Ein Aufruf Dr. Leys an alle Betriebsführer. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat an alle Betriebsführer einen Aufruf erlassen, in dem es wie folgt heißt:

Der Reichsparteitag steht bevor. Wieder werden Hunderttausende in Nürnberg zusammenkommen, um ein Bekenntnis zu Führer und Volk abzulegen. Nürnberg wird auch dieses Jahr wieder ein Spiegelbild deutscher Kraft und des Lebenswillens der Nation sein. Aus diesem Grunde bitte ich alle Betriebsführer, daß sie den Gefolgschaftsmitgliedern, die laut Ausweis der Organisationsleitung am Reichsparteitag teilnehmen, den notwendigen Urlaub ohne Berechnung auf den sonst zu leistenden vertraulichen oder tariflichen Urlaubanspruch gewähren.

Erntedanktag am 6. Oktober.

Wieder Staatsakt auf dem Völkberg. Der diesjährige Erntedanktag findet, wie im Befehl über die Feiertage vom 27. Februar 1934 bestimmt, am Sonntag nach Michaelis, also am 6. Oktober statt. Am Völkberg bei Bameln wird ähnlich wie in den Vorjahren ein feierlicher Staatsakt veranstaltet werden, der über alle deutschen Sender übertragen wird. In allen Städten und Gemeinden des Reiches werden gleichzeitig Parallelveranstaltungen durchgeführt werden.

Die Wehrmacht gedachte des Tannenberg-Sieges.

Colonnen der alten ostpreussischen Regimenter am Ehrenmal.

Die deutsche Wehrmacht gedachte am Donnerstag der Wehrmacht des Tages von Tannenberg, des glänzenden Sieges, durch den Ostpreußen von dem Einfall der russischen Eindringlinge befreit wurde und der für alle Zeiten mit dem Namen des verstorbenen Feldmarschalls von Hindenburg verknüpft ist. Die militärischen Gebäude hatten Flaggenschmuck angelegt, und vor dem Berliner Ehrenmal unter den Linden zog die Wache mit Musik auf.

Auch die Arbeitsgemeinschaft ostpreussischer Regimentsvereine in Berlin beging den Tag mit einer eindrucksvollen Feier. Die alten Soldaten marschierten, in Kameradschaften und Vereinen formiert, zum Ehrenmal, wo der Führer der Arbeitsgemeinschaft, Dr. Franz Kallweit, in einer Ansprache die Bedeutung des entscheidenden Tages würdigte. Während das Lied vom guten Kameraden erklang und die Fahnen sich senkten, legte Dr. Kallweit gemeinsam mit mehreren Generalen des alten Heeres einen Kranz an der Gedächtnisstätte der Gefallenen nieder.

Vom Ehrenmal marschierten die alten Soldaten zur Alten Garnisonkirche. Dort fand unter Teilnahme vieler Offiziere und Generale ein Tannenberg-Gedächtnisgottesdienst statt.

Eröffnung des Juweliertages.

Ansprache des Reichshandwerksmeisters.

In den festlich geschmückten Sälen der Akademie der Künste in der Reichshauptstadt wurde am Donnerstag der V. Internationale Juweliertage mit einem feierlichen Festakt eröffnet. Anschließend an diesen eröffnete Reichshandwerksmeister Flamm die in den Räumen der Akademie-untergebrachte Ausstellung des Juwelier- und Goldschmiedegewerbes.

Am Nachmittag trat der Kongress zu seiner ersten Arbeitssitzung im Hotel „Kaiserhof“ zusammen. Reichshandwerksmeister Schmidt begrüßte die Versammlung und führte in seiner Rede u. a. aus, das Handwerk müsse und werde eine geschlossene Mannschaft von zuverlässigen, ehrbaren Männern sein. „Wir werden die Errungenschaften der nationalsozialistischen Handwerksgefesgebung benutzen, um mit Hilfe eines uneigennütigen und tüchtigen Führerkorps die Leistungs- und Charakterhöhe, den Ruf und damit auch den materiellen Boden unseres Handwerks immer günstiger zu gestalten. Was ein gesundes, schöpferisches deutsches Handwerk leistet, das soll nicht nur dem deutschen Volke zugute kommen, es soll sich vielmehr auch als ein wertvoller deutscher Beitrag zu den Werken der Kultur und der Zivilisation schlechthin erweisen.“

Dann sprachen die einzelnen in- und ausländischen Fachreferenten über die Lage und die Entwicklung in ihren Sondergebieten.

Verlegung der Sommerferien 1936.

Mit Rücksicht auf die Olympischen Spiele.

Der Reichs- und preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat sich auf gemeinschaftlichen Antrag des Oberbürgermeisters von Berlin und des Organisationskomitees für die 11. Olympischen Spiele bereit erklärt, die Schul- und Sommerferien im Jahre 1936 mit Rücksicht auf die Olympischen Spiele folgendermaßen zu verlegen:

In Berlin wird der Schulbeginn nach den großen Ferien voraussichtlich auf den 27. Juli festgelegt, damit die Schüler, die am 1. August an dem großen Spalier vom Lustgarten zum Reichssportfeld sowie am Festspiel am Abend dieses Tages teilnehmen sollen, schon rechtzeitig wieder in Berlin versammelt sind und auf diese Ereignisse vorbereitet werden können.

Außerhalb Berlins werden die Ferien, soweit nötig, derart verschoben, daß die Olympischen Spiele, die bekanntlich vom 1. bis 16. August in Berlin abgehalten werden, in ihrem ganzen Umfang noch in die Ferien hineinfallen. Hieraus ergibt sich für das Land Sachsen und die östlichen Provinzen Preußens eine Späterlegung der Ferien um 14 Tage. Durch diese Regelung werden die Lehrer und Schüler des ganzen Reiches Gelegenheit haben, das friedliche Weltfest der Völker in Berlin mitzuerleben.

Werdet Mitglied der NSB.

300 auslandsdeutsche Jungen bei der Kriegsmarine.

In den eindrucksvollen Erlebnissen auf ihrer Deutsch-landsfahrt wird für die 300 auslandsdeutschen Jungen der Besuch im Reichskriegshafen Kiel zählen. Im Kasernenhof der Marinenanlagen Kiel-Wil hatten sie nach einem kräftigen Seemannsmahl, das an langen Mannschaftstischen in der Kaserne eingenommen wurde, Gelegenheit, das Leben und Treiben der Kriegsmarine zu beobachten. Nach der Besichtigung von einigen Kriegsschiffen begaben sich die Jungen auf Norddeampfern zum Marineehrenmal in Laboe.

Die auslandsdeutsche Jugend wird auf dem Panzerschiff „Deutschland“ und den Kreuzern „Leipzig“ und „Röhm“ durch den Nordostseeanal nach Brunsbüttelooog fahren. Untertweg werden die Jungen nicht nur Gelegen-heit haben, die Schiffe eingehend zu besichtigen, sondern auch einen Tagesablauf an Bord eines deutschen Kriegs-schiffes mitzuerleben.

Proklamation des belgischen Ministerrates.

Der belgische Ministerrat hat eine Proklamation er-lassen, in der die Bevölkerung aufgefordert wird, sich um den schwer vom Schicksal betroffenen König zu scharen, der erst vor kurzem auf ebenso tragische Weise seinen Vater verloren habe.

Im Schloß ist ein Trauerregister aufgelegt worden. Der Andrang der Bevölkerung war bereits mittags so stark, daß vor und in dem Schloß ein umfangreicher Ord-nungsdiensl eingerichtet werden mußte. Auf der Weltans-stellung bleiben die Pavillons und die ausländischen Hallen der fremden Länder bis zur Beisetzung der Köni-gin geschlossen.

Die Reinigungsarbeiten an der Unglücksstelle dauerten bis in den Abend hinein. Es gelang bisher nicht, den Haat zertrümmerten Wagen zu bergen. Die Arbeit soll aber fortgesetzt werden, da man Wert darauf legt, festzustellen, ob etwa ein Steuerdefekt das Unglück verursacht habe.

40 Pferde, 200 Schafe und Kühe verbrannt

In der Nacht brannte durch Blitzschlag auf einem Gut in der Nähe von Graudenz ein 80 Meter langer Stall nieder. In kurzer Zeit stand das große Gebäude in hellen Flammen. Das schlafende Gefinde konnte nicht rechtzeitig zu Hilfe eilen, so daß in den Flammen der größte Teil des lebenden Inventars umkam. Es sind 40 Pferde und 200 Schafe und Kühe leben-dig verbrannt.

Familiendramme in Herrenhausen.

In Herrenhausen spielte sich noch einmal Bericht aus Hannover eine erschütternde Familien-dramme ab. Ein von seiner Frau getrennt lebender Mann lockte seine beiden etwa acht- und zehnjährigen Kinder von der Straße in seine Wohnung und versuchte sie zu töten. Mit einem Messer brachte er den Kindern lebensgefährliche Verletzungen bei. Als Nachbarn herbei-ekiften, ergriff er die Flucht, sprang beim Pump-werk in die Leine und ertrank. Die schwerver-letzten Kinder wurden ins Krankenhaus gebracht.

Berlin. Am 31. August 1935 tritt in Berlin zum erstenmal die Reichsarbeitskammer, die unter Leitung Dr. Leys steht, zusammen. Ihre Mitglieder setzen sich aus Dienststellenleitern der Deutschen Arbeits-front, den Leitern der Reichsbetriebsgemeinschaften und Einzelpersonen zusammen.

Deutliches und Sächsisches

Am 30. August 1935.

Der Spruch des Tages:

„Die endgültige Zerkürung der Familie würde das Ende jedes höheren Menschentums bedeuten. So groß die Tätigkeitsbereiche gezogen werden können, so muß doch das letzte Ziel einer wahrhaft organischen und logischen Entwicklung immer wieder in der Bildung der Familie liegen. Sie ist die kleinste, aber wertvollste Einheit im Aufbau des ganzen Staatsgefüges. Die Arbeit ehrt die Frau wie den Mann. Das Kind aber adelt die Mutter.“ Adolf Hitler.

Zubisäen und Gedenktag:

- 31. August. 1897 Der Reichspressesef der NSDAP, Otto Dietrich geboren. 1921 Der Generalfeldmarschall Karl von Bülow gest. Sonne und Mond. 31. August: G.-U. 5.07, S.-U. 18.53; M.-U. 7.49, M.-U. 19.02.

Die Feldkameraden marschieren! Fahnen herans! Wie schon aus einigen Mitteilungen im Zschopauer Wochenblatt hervorging, veranstalten die Feldkameraden der Gruppe Erzgebirge, Annaberg, Marienberg, Oibernhan und Zschopau im Sächs. Feldkameradenbund einen großen Appell, an dem alle Volksgenossen von Zschopau zur Teilnahme hiermit herzlich eingeladen werden.

Am Sonnabend, dem 31. August, nachmittags 5 Uhr wird unter Teilnahme der Fahnen- und Ehrenabteilungen die Gefallenenehrung in der Gedächtniskirche unseres Friedhofs in würdiger Weise vor sich gehen. Am Abend desselben Tages beginnt punkt 8 Uhr ein großer Kameradschaftsabend im „Goldnen Stern“. Im Mit-telpunkte dieser Veranstaltung steht, umrahmt von den Pa-rademärschen der ehemaligen Regimenter der anwesenden Kameradenvereinigungen, die große Rede des bekannten Generals a. D. Kamerad Bod v. Wülfingen. Die Mus-ik stellt die Städte, Kapelle unter persönlicher Leitung von Musikdirektor G. Arnold.

Nach dem Kameradschaftsabend treffen sich die Kame-raden in ihren Standquartieren, um sich mit Bekannten vom großen Frontenerlebnis wieder einmal auszutauschen und noch einige Stunden kameradschaftlichen Frohsinns zu ver-

leben. Die bereitwilligen Gastgeber von Freiквартиeren, denen hiermit schon im voraus herzlich gedankt sei, mögen darum nicht unwillig sein, wenn ihr Gast etwas „fröh“ nach Hause kommt; es ist ja „Freie Nacht“.

Am Sonntag früh heißt's trotzdem zeitig aus den Fe-bern! 1/2 9 Uhr stellen die Feldkameraden und die einge-ladenen Wehroverbände und Vereine zum Feldgottesdienst am Hindenburgplatz. Nähere Anweisung durch Aufmarsch-leiter.

Nach dieser Feierstunde, der hoffentlich schönes Wetter beschieden ist, formieren sich die teilnehmenden Verbände zu einem Festzuge durch die Stadt. Dieser nimmt folgenden Weg: Krumbmerzdorfer, Molke, Jahn, Pöfing, Adolfs-Hiller, Dorf-Wesfel, Zeppelin, Waldkirchner- und Gabels-berger-Strasse. Vor der Bürgerschule findet der Vorberei-marich vor General a. D. Bod v. Wülfingen und den Füh-vern der beteiligten Verbände statt.

Der Weitermarsch berührt noch folgende Straßen un-serer Stadt: Adolfs-Hiller, Lange, Breite, Johannis-, Wiesen-, Johannis- und Bismarckstraße und endigt vor dem geschmückten Altan des Rathauses, von dem aus eine große Kundgebung erfolgt.

Während am Sonnabend nachmittags die ausgewählten Kampfmannschaften der Regimentsvereinigungen der ver-schiedenen Orte des Gruppenbereiches im Schießen ihr Kön-nen unter Beweis stellen und heiß um die Palme des Sieges — einen wertvollen Wanderpreis — ringen werden, ist der Sonntag nachmittags dem freien Schießwettbewerb frei-gegeben. Jeder, der im Besitze des schönen Festabzeichens — eine Nachbildung des Eisernen Kreuzes — ist, darf in den Schießständen des Steghauses seine Kunst zeigen. Wertvolle Preise, die zu jedem Manns Lust im Steghaus ausgestellt sind, winken dem Meisterköchlein.

Die Siegereverdüng und Preisverteilung sowie die Uebergabe der nur von Feldkameraden besprochenen Ehren-scheide an den besten Schützen im Garten des „Steghauses“ wird das Feldkameradentreffen beschließen.

Die Feldkameraden, die kommenden Sonnabend und Sonntag in unserer Stadt weilen werden, sind ausnahmslos Männer, die im Stahlwehler des Weltkrieges Volk und Heimat verteidigten. Viele von ihnen haben ihr Blut fürs Vaterland geopfert und manche von ihnen leiden noch heute an ihren Verletzungen. Ihnen allen soll es in Zschopau ge-fallen.

Darum ergeht an alle Volksgenossen die herzlichste Bitte: Setzt durch reichen Fahnenstimm und zahlreiche Beteili-gung eure Verbundenheit mit den ehemaligen Verteidigern der Heimat, sodas es bei allen künftigen Kameradentreffen im Munde der Teilnehmer heißen möge: „Ja, damals in Zschopau war's schön!“

Naturtheater auf den Grottensteinen.

Am Sonnabend, dem 31. August, nachm. 15.30 Uhr findet die letzte Wiederholung des großen historischen Schauspiel's statt: „Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden“, genannt: „Der Tarkentouis“ von Friedrich Roth. In farbenfreudigen, packenden Bildern zeigt es den heroischen Kampf, den der Markgraf mit seinen Getreuen am Ende des 17. Jahr-hunderts an dem Dorrheim führt.

Am Sonntag, dem 1. September, werden zum ersten Male aufgeführt: „Fünf lustige Schwänke“ von Hans Sachs, und zwar vorm. 10.30 Uhr; und nachm. 15.30 Uhr. Die Verbindung zwischen den einzelnen Stücken wird neben der passenden Musik durch einen Sprecher hergestellt, der auch das Vorswort und den Nachsp. spricht; denn gespielt wird im Stille der Entschuldigungszeit, in ähnlicher Weise, wie dies Hans Sachs um 1550 mit seinen Nürnberger Schuler-gefallen tat.

Mit meisterlicher Hand zeichnete er seine lebensfrischen und lebensfrohen Figuren, benutzte er die alten und doch ewigen Typen zur Verkörperung menschlicher Schwächen und Leidenschaften. Genau wie damals haben auch heute noch seine Werke den gleichen Reiz und Erfolg. Klein und groß, jung und alt nehmen diese Schwänke mit stürmischer Begeisterung auf. Die derben, komischen Figuren sind so lebenswahr, daß sie auch bei der Jugend vollstes Verständ-nis finden. Wer also noch ein paar so recht von Herzen frohe Stunden genießen will, der gehe hin zur Naturbühne auf den Grottensteinen und erlöse sich im deutschen Wald an unvergänglichem deutschen Weisheitsgut, das eine besonders sorgfältig ausgewählte Spielfahr zu hüten und zu wahren berufen ist.

Mit der letzten Wiederholung dieser „Fünf lustigen Hans-Sachs-Schwänke“ am Mittwoch, dem 4. September, nachm. 15.30 Uhr schließt für dieses Jahr die Spielzeit der Freilichtbühne, die in reichem Wechsel die neuesten Werke der längsten Zeit neben den besten und bewährtesten Schöp-fungen unserer ältesten Literatur brachte. Und alle waren sie erfüllt und durchdrungen von der glühenden Liebe zu unserem Vaterland, das unter der kraftvollen und zielbe-wußten Führung zu neuer Stärke und Größe emporwachsen wird.

Centraltheater-Eröffnungsvorstellung.

Das Centraltheater Chemnitz eröffnet die diesjährige Operettenspielzeit am Sonntag, dem 1. September, abends 8 Uhr mit Carl Millöckers Meisteroperette „Der Bettel-student“ in der neuen Fassung der Berliner Staatsoper. Für die Rolle des Oberst Ollendorf wurde Rudolf Hofbauer von der Staatsoper Berlin verpflichtet. Der Vorverkauf ist an der Tageskasse von 10—1 und von 5—8 Uhr.

Dresden. Ausländische Gäste, kaum haben die letzten Teilnehmer des Internationalen Kongresses für Feuerschutz- und Rettungswesen, an dem die Vertreter von 16 Ländern teilnahmen, Dresden verlassen, trafen aber-mals Angehörige von 35 ausländischen Staaten in Dres-den ein; es handelt sich hierbei um die Teilnehmer am Internationalen Strafrechtkongress. Bereits am Sonn-abendabend findet wiederum ein Empfang von interna-tionalen Wissenschaftlern, Behörden- und Pressevertretern statt, und zwar sind es die Teilnehmer des Internationa-len Kongresses für Bevölkerungswissenschaft. — Zur Zeit weilt der Oberbürgermeister von Sofia, Dr. Ivan Ivanov, zu Besprechungen in Dresden, die die Wohnungspläne der bulgarischen Hauptstadt betreffen. Dr. Ivanov hat eine Oberbürgermeister Jörner einen längeren Besuch im Ma-tchause ab und erbat sich hierbei einen eingehenden Über-blick über die Organisation der Dresdener Stadtverwalt-ung. Oberbürgermeister Ivanov besichtigte anschließend sächsische Anlagen und Einrichtungen.

Leitspruch für den 31. August

Wir müssen die Fragen der Zeit so beant-worten, wie es unsere Zeit erfordert und kön-nen uns nicht nach den Ansichten vergangener Jahrhunderte richten. Alfred Rosenberg.

Dresden. Eine Hundertzweijährige feiert Geburtstag. Im Kreise ihrer beiden 79 bzw. 74 Jahre alten Töchter und zwei Enkelinnen und vier Urenkelkin-dern feierte Frau Kamro Göhring in Dresden-Blasewitz ihren 102. Geburtstag. Schulförder leiteten den Ehren-tag mit Volksliedern ein. Im Laufe des Tages stellten sich zahlreiche Gratulanten ein. Ortsgruppenleiter Bött-ger von Blasewitz überreichte der Jubilarin im Auftrag des Gauleiters und Reichshauptbauers Mutschmann ein Bild des Führers. Die Grüße und Wünsche des Ober-bürgermeisters überbrachte Bürgermeister Dr. Aluge.

Leipzig. 40000 erhielten das Arbeitsbuch. Das Ar-beitsamt ist unter Einsatz von 150 Arbeitskameraden be-schäftigt, die neuen Arbeitsbücher auszufertigen. Rund-100000 Leipziger haben bereits die Ausfertigung eines Arbeitsbuches beantragt. Täglich laufen beim Arbeitsamt 4000—5000 Arbeitsbuchanträge ein. In jedem Tage wer-den etwa 3500 Arbeitsbücher ausgesetzt, rund 40000 sind bereits an die Inhaber ausgeteilt worden.

Oibernhan. Lastkraftwagen verunglückt und verbrannt. Nachts ist auf der Staatsstraße ober-halb der „Neuen Schänke“ ein unbeladener Lastzug aus Dresden verunglückt. Der Führer hatte aufeinander die Gewalt über den Lastzug verloren, so daß dieser ins Schlen-tern kam und sich um die eigene Achse drehte. Der Trieb-wagen prallte gegen einen Straßbaum und kam dadurch zum Stehen. Führer und Beifahrer wurden aus dem Wagen geschleudert und schwer verletzt; beide mußten in das hiesige Krankenhaus gebracht werden. Durch den In-krasfing der Triebwagen Feuer. Der Anhänger hatte sich vorher losgerissen.

Burzen. Großfeuer verhütet. In der Volkser-waren- und Matragentverkstatt von Moriz brach infolge Brandstiftung ein Feuer aus. Der Feuerwehrr gelang es, das Feuer noch im Keime zu ersticken. Das Feuer hätte bei dem leicht brennbaren Material Mißenaussahe an-nehmen müssen. Die Inhaber der Verkstatt sind wegen Verdacht der Brandstiftung in Haft genommen worden.

Am 8. September finden die Bann- und Jung-mannsportfeste der Hitler-Jugend statt! Nehmt Anteil an der Erziehungsarbeit der Staatsjugend und kommt!

Büchertisch

„Der Deutsche Rundfunk Junk Post“ illustrierte Rund-schau mit dem ausführlichen Rundfunk-Programm der Welt. 76 Seiten stark. Verlag Rothgiercher & Dießing AG, Berlin R 24. Einzelheft 25 Pfg. Monatsbezug 85 Pfg. — Vom Brand des Hauses der Junkindustrie auf der letzten statt-gefundenen Großen Deutschen Rundfunkausstellung in Ber-lin bringt die neueste Nummer der ältesten Rundfunkpro-grammzeitung „Der Deutsche Rundfunk Junk Post“ einen illustrierten Bericht, der genau erkennen läßt, in welcher Weise die Katastrophe stattgefunden hat. Das Heft wird eingeleitet mit einem Bildbericht vom amerikanischen Volks-funk. Auch dort lebt man das große Publikum zu volks-tümlichen Sendungen heran. Der technische Teil berichtet vom Standpunkt des Zuhlers aus über alle für ihn be-sonders wertvollen Neuheiten, die von zahllosen Firmen zur Funkausstellung herausgebracht wurden. Die Patenschule bringt wieder eine praktische Erläuterung zur Pflege des Akkumulators. In einer zunächst theoretischen Beschreibung erläutert der Konstrukteur des „Twinphon“ die Wirkungs-weise dieses Licht-Musikgerätes.

Parteilamliche Mitteilungen:

Freitag abend 8 Uhr Appell der Rürbergmarfchierer und sämtlicher Fahrer im Marschanzug III im „Braunen Haus“.

Am Sonnabend abend 1/8 Uhr Stellen aller politischen Leiter am Rathaus zum Kommerz der Feldkameraden.

Amliche Bekannmachungen der NSD, „Kraft durch Freude“ Ortsgruppe Zschopau.

Fahrt Nr. 106 an den Rhein.

Von den geltend als frei gemeldeten zwei Plätzen ist in-zwischen 1 Platz besetzt worden, sodas noch 1 Platz frei ist. Meldung bitte sofort.

Fahrt ins Blaue.

Am 8. September 1935 führt die Ortsgruppe Zschopau der NSD, „Kraft durch Freude“ eine Fahrt ins Blaue durch. Die Fahrt wird durchgeführt in modernen Reise-omnibussen in eines der landschaftlich schönsten Teile Sachsens. Der Preis beträgt einchl. Mittagessen, Be-förderung und einer Sonderfahrt 5,— RM.

Die Abfahrt erfolgt am 8. September früh 6 Uhr. Rück-kehr nach Zschopau gegen 1 Uhr nachts.

Alle Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen bitten wir, sich recht zahlreich zu melden. Meldungen entweder an die Betriebswarte oder in der Geschäftsstelle Ma-rienstraße 1 abgeben.

Fahrt nach Nürnberg zum Reichsparteitag.

Die Meldungen müssen unbedingt heute abend von den Betriebswarten abgegeben werden.

Fahrt in die Sächsische Schweiz vom 15.—21. 9. 35.

Meldungen müssen nunmehr sofort eingereicht werden. Preis 23,00 RM evtl. auch nur 13,00 RM.

Zschopau, den 30. 8. 1935. Ortswart der NSD, „Kraft durch Freude“ Friedrich.

Wetterbericht.

Beschleude Bewölkung, vorwiegend trocken, wärmer.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Hauptchriftleiter: Heinz Voigtländer, verantwortlich für Politik, Handel und Sport: Heinz Voigtländer, verantwort-lich für drische und Provinznachrichten: Rudolf Dämmig, verantwortlicher Anzeigenteiler: Willy Schmidt, tärtlich in Zschopau. Druck und Verlag: Wochenblatt für Zschopau und Umgegend, Richard Voigtländer, Zschopau. p v u r o Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Auf zum Schul- und Heimatfest nach Weißbach am 1. und 2. Sept. Freitag 1/1 Uhr.

Ämtliche Anzeigen

Allgemeine Ortskrankenkasse Zschopau
Zahl-Rechnungen 1935
Sehter Zahlung ohne Verzugszuschläge: 2. September 1935

Feldkameraden-Treffen

31. August 1. September
Gruppe Erzgebirge Sächs. Feldkameradenbund
Sonntag, 31. 8., 29 Uhr, „Goldner Stern“
Kameradschaftsabend
19.30 Uhr Stellen aller Fahnenabordnungen der Vereine und Verbände am Rathaus.
Sonntag, 1. 9., 8.30 Uhr Stellen aller eingeladenen Vereine und Verbände mit Fahnen am Hindenburg-Platz zum Feldgottesdienst. Städt. Sportplatz beim Steghaus. Anschließend Festzug und Vorbeimarsch an der Bürgerschule. 10.30 Uhr Kundgebung vor dem Altan des Rathauses.
Sonntag nachm. ab 1 Uhr im „Steghaus“ Kleinkaliberschießen für alle, die im Besitze des Festzeichens sind.
Deutsche Männer und Frauen! Zeigt Euer Verbundenheit mit den ehemaligen Kämpfern des Weltkrieges und beteiligt Euch an allen Veranstaltungen am Sonnabend und Sonntag!
Sächs. Feldkameradenbund Gruppe Erzgebirge
Gruppenführer Frenzel



Alle Kameraden beteiligen sich geschlossen am Sonnabend am Kameradschaftsabend der Feldkameraden im „Goldnen Stern“. Sonntag, 8.30 Uhr Stellen zum Feldgottesdienst vorm Kaiserfaal. Für alle Veranstaltungen Dienstauszug und Orden und Ehrenzeichen blank. Die Kameradschaftsführer.

Die Reichsbetriebsgemeinschaften 17 und 18 (Handel und Handwerk) der Deutschen Arbeitsfront, Unterkreis Zschopau, veranstalten am 4. September, abends 8 Uhr, im **feldschützen Zschopau** unter Mitwirkung der NSG. Kraft durch Freude einen **Kameradschafts-Abend**

Mitwirkende: Städtische Kapelle Zschopau
Böhme-Westernhagen, Gesangs- u. Stimmungsduoett
Programm: 1. Hand in Hand Marsch v. F. v. Blon
2. Anni Westernhagen, Operettenjägerin:
a) In Sansouci singt eine Nachtigall
b) Ein Rundgang durch Wien
c) Schön blühen die Heckenrosen
3. „Norma“ Overtüre v. Bellini
4. „Zigeunersiebe“ Walzer v. Debar
5. Böhme-Westernhagen: Das heitere Stimmungsduoett „Das Stelldichein“
6. „Kumbin-Mose“ Intermezzo v. Chutban
7. „Erzgebirgisches Potpourri“ Günther
8. Böhme-Westernhagen, das beliebte Gesangsduoett: Das herrliche Volksliederspiel „Als er Abschied nahm...“
9. „Ein Vöglein sang im Lindenbaum“ Phantasie v. Eberle
10. „Soiree intime“ Finken
11. Anni Westernhagen und Hans Böhme in dem heiteren Sologespräch „Er und Sie“
12. „El Kapitän“ Marsch v. Soufa
Anschließend: **Freier Tanz**, gespielt von der Städtischen Kapelle.
Eintritt: 50 Pf. — Besorgen Sie sich rechtzeitig Karten bei der NSG/ULO und der Schreibwarenhandlung Sohr.

Naturtheater auf den Greifensteinen:

Sonnabend, den 31. August, nachm. 15 Uhr 30
Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden genannt **Der Türkenlois**
Ein Kampfspiel um den Oberrhein von Friedrich Roth
Die letzte Vormittags-Vorstellung
am Sonntag, dem 1. Sept. vorm. 10.30 Uhr
Sonntag, den 1. September, nachm. 15.30 Uhr
Mittwoch, den 4. September, nachm. 15.30 Uhr
5 lustige Schwänke v. Hans Sachs. **Damit endet die Spielzeit!**
Pr. d. Pl.: -75, b. 1.50 RM. Vorverkauf: An der Theaterkassa, Verkehrsamt der Stadt Ehrenfriedersdorf, Verkehrsverein Chemnitz Rathaus, Markt

Central-Theater Chemnitz

Sonntag, den 1. September, 8 Uhr, und folgende Tage 8 Uhr
Eröffnung der Operetten-Spielzeit mit Millöckers
Meister-Operette in d. Neubearbeitung d. Berliner Staatsoper
Der Bettelstudent
a. G. R. Hofbauer, Staatsoper Berlin
Gesamtleitung: Intendant Josef Gross

Bekanntmachung d. Elektrizitätswerkes a. d. Lungwitz

Am Sonntag, dem 1. September 1935 wird die Stromlieferung in Krumhermersdorf in der Zeit von 2 Uhr nachts bis 8 Uhr vormittags unterbrochen, zwecks Ausführung von Arbeiten an den der Stromlieferung dienenden Anlagen.
Elektrizitätswerk an der Lungwitz.

Lesst Eure Heimatzeitung!

II. Großkundgebung im Herbstkampf der NSDAP.

Am Montag, dem 2. Sept., abends 8.30 Uhr im „Goldnen Stern“ mit
Hg. Oberleutnant a. D. Heinz Cohrs-München

Eintritt 20 Pf. Besorgen Sie sich rechtzeitig Karten bei den Parteigenossen. Der Ortsgruppenleiter.

Jeder muß mit dem Pfennig rechnen

Alles was an Drucksachen in den Papierkorb wandert, ist hinausgeworfenes Geld. Die in der Buchdruckerei des Wochenblattes hergestellten Drucksachen brauchen dieses Schicksal nicht zu fürchten, weil bei der Herstellung auf größte Werbewirkung Gewicht gelegt wird. Bestellen Sie bei Bedarf Ihre Drucksachen in der

Buchdruckerei des Zschopauer Wochenblattes
Adolf-Hitler-Straße 21 - Fernsprecher 712

Gasthof Gornau

Sonnabend, den 31. 8. 1935
Großes Kirmeskonzert mit Ball
ausgef. von der Marine-Standarte 2 Chtz. Anfang 20°
Um gütigen Zuspruch bitten **Arno Ulbricht und Frau.**

Einladung zur V. Hauptversammlung der Priv. Schützengesellschaft im Gasthaus „Meisterhaus“

am Sonnabend, dem 7. September 1935, abends 8 Uhr
Tagesordnung:
I. Genehmigung der Einheitssatzungen
II. Bericht vom Schießstandbau
III. Aushändigen der Mitgliedskarten des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen
IV. Auszahlung von Preis- und Punktgeldern
V. Verschiedenes
Um restlose Beteiligung bittet
Der Vereinsführer

Verreist Dr. med. Reinicke

Schlagsahne

frische
geschlagen und ungeschlagen - empfiehlt
Molkerei H. Bergd
Empfehle sehr billig:
hochj. Gravenstein, Tafeläpfel, versch. Sorten reife Birnen, reife Tomaten, frischen Sauerampfer, Schlagsahne, Einlegegurken, große reife Kürbisse, blütenweißen Blumenkohl, Sellerie, mehlfreie Magdeburger Kartoffeln usw.
Georg Heinig

F. F. Weibel!

Zur Teilnahme am Feldgottesdienst (Sächs. Feldkameradenbund) stellt die Wehr am Sonntag 1/8 Uhr am Gerätehaus.
Der Wehrführer.
Linoleum
Granit, Jaspé, Intab und moderne Druckmuster in reicher Auswahl.
W. Gruhle, Breite Str. 2.
Lohnbeutel empfiehlt
Druckerei d. Wochenblattes



Sporthemd

Das sportliche Hemd wird heute nicht nur zum Sport, sondern zu jedem Tag zuzug getragen. Entzückende Muster u. schöne Stoffgewebe haben es überall beliebt gemacht. Dabei ist es so billig.
Ernst John Nachf.

GESUNDE FÜSSE Lebensfreude

Kranke u. empfindliche Füße finden Erleichterung in modernen Gesundheitsschuhen mit allen orthopädischen Vorrichtungen
7.90 12.50
...hierauf kommt's an!
Schuhhaus GUSTAV OTTO

Möbl. Zimmer zu vermieten. Chemnitz Straße 13a



im Herzen von Chemnitz —
nach dem Herzen der Chemnitzer
Die Grosse Stoff-Etage
jetzt
am **Johannisplatz**
POSTSTR. 2
Neueröffnung Sonnabend, den 31. August 9 Uhr früh

Die Stoff-Etage, das Ziel aller, die gute Stoffe billig kaufen wollen, ist jetzt von überall her bequem zu erreichen. — Lichtdurchflutete, moderne und übersichtlich eingerichtete Verkaufsräume zeigen Ihnen die großen Vorteile des Stoff-Kaufes in der Etage jetzt in noch hellerem Licht.

Die Große Stoff-Etage
Chemnitz

Belgiens Königin bei einem Autounfall tödlich verunglückt Der König von Belgien verletzt

Belgien ist erneut von einem schweren nationalen Unglück betroffen worden. Nachdem im Vorjahr der damalige König Albert tödlich abgestürzt, hat jetzt das belgische Königs Paar bei Luzern in der Schweiz einen schweren Autounfall erlitten, bei dem Königin Astrid getötet wurde, während König Leopold III. nur leichtere Kopfverletzungen erlitten hat. Auch der mitfahrende Chauffeur wurde verletzt.



Das belgische Königspaar.

Das Unglück ereignete sich 300 Meter vor dem Ort Rüschach am Vierwaldstätter See. Das Königspaar fuhr in einem Sportwagen, dessen Fahrer König Leopold selbst führte. Plötzlich geriet das Auto ins Schleudern, kam von der Straße ab und fuhr über eine kleine Brücke in den See, wo es im Schlamme und Schluff stecken blieb.

Durch den starken Stoß war die Königin aus dem Wagen und gegen einen Baum geschleudert worden. Bei dem Anprall erlitt sie so schwere Schädelverletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der König selbst und der auf dem Hintersitz mitgefahrene Chauffeur erlitten vorwiegend Schnittverletzungen durch Glassplitter.

Sofort eilten aus dem nahegelegenen Rüschach zahlreiche Helfer herbei, die sich nach dem Verbleib des Unglücks erkundigten. Der König von Belgien war aber so erschüttert durch den Tod seiner Gattin, daß er nicht in der Lage war, Auskunft zu geben. Jede Hilfe kam zu spät.

Die Königin war nicht mehr am Leben zu erhaschen. Da sie durch den Anprall sehr erschreckt worden war, dachte man die Verletzung mit Kleidungsstücken zu, bis ein Arzt aus Rüschach herbeigekommen wurde. Dann wurde sie zu dem belgischen König gehörenden Villa in Luzern-Nastanienbaum gebracht, von wo aus die Unglücksfahrt ihren Ausgangspunkt genommen hatte.

Sofort nach dem Bekanntwerden des furchtbaren Unglücks in der belgischen Landeshauptstadt hat sich der deutsche Geschäftsträger Dr. Bauer zum Hofmarschallamt in das königliche Palais und in das Außenministerium begeben, um dort das tiefe Mitgefühl des Führers und Reichskanzlers und der Reichsregierung auszusprechen.

Die schwedische Prinzessin Astrid, eine Enkelin des Königs von Schweden, am 17. November 1905 in Stockholm geboren, vermählte sich im November 1926 mit dem damaligen Kronprinzen von Belgien, der im Februar 1934 den belgischen Königsthron bestieg. Prinzessin Astrid mußte sich durch ihre Schlichtheit und ihr Aussehen bald die Liebe des belgischen Volkes zu erwerben. Sie hat ihrem Gemahl drei Kinder geschenkt, eine Tochter Maria Charlotte, den Kronprinzen Leopoldin und noch einen zweiten Sohn, den Fürsten von Lüttich.

Belgien und Schweden in Trauer.

Die Schreckensnachricht aus Luzern traf mitten in den festlichen Trüben der Brüsseler Weltausstellung. Kein Mensch in Belgien wollte sie glauben, denn erst vor wenigen Tagen war der Präsident der französischen Republik beim belgischen Königspaar in Brüssel zu Gast gewesen.

Man mußte in der Öffentlichkeit überhaupt nicht, daß die Monarchen die Stadt verlassen hatten.

Das belgische Königspaar, das ein vorbildliches Zusammenleben führte, liebte es, in kurzen Zeitabständen das Land zu verlassen und in der Schweiz oder Italien Erholung zu suchen. So ist es auch diesmal gewesen, aber die harte Hand des Schicksals hat diesmal zugegriffen und einem blühenden Menschenleben ein Ende gesetzt. Das belgische Volk, das mit Ehrfurcht und Liebe zu seiner jungen Königin auftrat, ist in tiefste Trauer versetzt. Die zahlreichen Flaggen vieler Völker, die bei der Weltausstellung überall in der Landeshauptstadt wehten, sind auf Halbmast gegangen.

Die Feststimmung ist verfliegen vor dem erschütternden Ernst dieses tragischen Schicksals.

Aber die Beisetzung der Königin, deren Leiche am Freitag nach Brüssel übergeführt wird, sind noch keine Einzelheiten bekanntgegeben worden. Sicher ist, daß sie in der Schweiz begraben werden wird, in der auch König Albert beigesetzt worden ist, ihre letzte Ruhestätte finden wird.

Auch in Schweden, dem Heimatland der Königin Astrid, hat die Nachricht von ihrem tragischen Tod größte Bestürzung hervorgerufen. Überall sind die Flaggen auf Halbmast gesetzt worden. Erst vor einigen Wochen war das belgische Königspaar anlässlich der Vermählung von Prinzessin Ingrid von Schweden und dem dänischen Kronprinzen in Stockholm und blieb auch nach der Hochzeitsfeierlichkeiten noch längere Zeit in Schweden. Überall, wo Königin Astrid sich in ihrer Heimat zeigte, wurde sie mit größter Herzlichkeit begrüßt.

Trauertundgebung des belgischen Ministerrats

Der belgische Ministerrat, der Donnerstag nachmittag zusammentrat, erließ ein Manifest an die Bevölkerung, in dem es heißt, noch unter dem Eindruck des tragischen Todes Königin Astrids betrauern Belgien eine Königin, deren Jugend, Mann und Güte ihr das Volk erobert hatten. Das Land ist tief bestürzt. Es teilt den Schmerz des Königs und hält treu zu ihm. Es gedenkt in Würdigung der königlichen Prinzen, die ihre Mutter verloren haben.

Endgültiges über die Beisetzung hat der Ministerrat noch nicht beschlossen. Als Tag ist Dienstag oder Mittwoch in Aussicht genommen. Der belgische Ministerpräsident ist in Begleitung des Sekretärs des Königs nach Luzern gereist.

Die Untersuchung des Unfalls.

Am Donnerstag nachmittag sind die Gerichtsbehörden von Schwyz und Rüschach an der Unglücksstelle erschienen, um, soweit das möglich war, die Ursache des Unfalls festzustellen. Wenn auch keine dritte Person daran beteiligt ist und die Schweiz somit keinerlei Verantwortung trägt, ist doch das Bedürfnis nach reiflicher Aufklärung allgemein. Wie die Untersuchung ergab, war die Straße Luzern-Rüschach vollständig trocken, so daß ein Schleudern des Wagens nicht in Frage kommt. Man nimmt an, daß bei dem Wagen entweder die Steuerung versagte oder daß der König, einen Augenblick von der Landstraße abgelenkt, mit dem Wagen das am Straßenrand befindliche Mauerwerk freiste. Die Räder des rechten Vorderwagens rief sich ansetzend an der Mauer, und das rechte Borderrad scheint dann nach den vorhandenen Spuren direkt auf die Mauer geraten zu sein, von wo es nach der

Seeite zu abrutschte. Infolge des starken Tempos vermochte der König nicht mehr rechtzeitig zu bremsen, so daß der Wagen über die Mauer hinüber die Böschung hinunterfuhr.

Das Beileid des Führers.

Der Führer und Reichskanzler hat Ihren Majestäten dem König von Belgien und dem König von Schweden nachstehende Beileidsgramme gesandt:

„Seiner Majestät dem König in Brüssel. Schmerzhaft ergriffen von der Nachricht des grausamen Schicksalschlages, den Eure Majestät und die königliche Familie durch das tragische Ableben Ihrer Majestät der Königin betroffen hat, bitte ich Eure Majestät meine und des deutschen Volkes tief empfundene Anteilnahme entgegenzunehmen. Ich darf hiermit meine aufrichtigsten Wünsche für Eurer Majestät baldige Wiederherstellung verbinden. Adolf Hitler, Deutscher Reichskanzler.“

„Seiner Majestät dem König in Stockholm. Eure Majestät bitte ich anlässlich des tragischen Ablebens Ihrer Majestät der Königin der Belgier meine und des deutschen Volkes aufrichtigste Anteilnahme entgegenzunehmen. Adolf Hitler, Deutscher Reichskanzler.“

Ferner hat im Auftrage des Führers und Reichskanzlers der Chef der Präsidialkanzlei Staatssekretär Dr. Weizsäcker dem belgischen Gesandten Grafen de Kerchove persönlich die aufrichtigste Anteilnahme des Führers an dem so tragischen Tode der Königin und seine besten Wünsche für die baldige Wiederherstellung des Königs zum Ausdruck gebracht. Sofort nach Bekanntwerden der Meldung vom dem Ableben Ihrer Majestät der Königin von Belgien legten die Präsidialkanzlei, die Reichskanzlei, das Auswärtige Amt und der Reichstag die Flaggen auf Halbmast. Der Reichsminister des Auswärtigen übermittelte dem königlich belgischen Außenminister telegraphisch die aufrichtigste Anteilnahme der Reichsregierung.

Genf hat jetzt das Wort

England hat die Entscheidung in der Hand — Frankreich spielt den Vermittler — Italien bleibt fest

Nachdem Mussolini nach dem Ministerrat in Vogen Erklärungen abgegeben hat, die darauf berechnet sind, England zu beruhigen, und der französische Ministerrat scheinbar die Formel gefunden hat, um Italien nicht vor den Kopf zu stoßen und Englands Befürchtungen zu zerstreuen, hat Genf das Wort.

Die Entscheidung ist nunmehr England zugeschoben worden, das auf der Völkerbundratsung in Genf am 4. September durch Minister Eden vertreten wird. Die französische Presse will wissen, daß Eden in Genf hinter den Kulissen daran arbeiten werde, eine möglichst grobe Zahl der Völkerbundsstaaten für die Anwendung finanzieller und wirtschaftlicher Sanktionen gegen Italien zu gewinnen, aber auf militärische Maßnahmen wie Blockade usw. von vornherein verzichten werde. Man sei in England der Auffassung, daß Italien einem solchen ungeheuren moralischen und vielleicht sogar materiellen Verlust nicht widerstehen könne. Die Engländer würden aber mit diesen ihren Absichten offen erst nach dem ersten Anonenschiff hervortreten. Die Stimmung in Genf für ein derartiges Vorgehen sei nicht ungünstig, denn der Völkerbund werde sich nicht darauf einlassen, diesmal wieder wie bei dem Mandatsstreifenkonflikt die Dinge laufen zu lassen. Die leitenden Völkerbundsmitglieder würden es für sinnlos ansehen den Konflikt nur begrenzen zu wollen, da man darin einen gefährlichen Präzedenzfall für etwa spätere europäische Bewandlungen erblicke.

Die Rolle der französischen Abordnung in Genf wird vor allem darin bestehen, die gegenseitige Fühlungnahme zu erleichtern und eine Verständigung herbeizuführen.aval werde den Wunsch der französischen Regierung auf Achtung des Völkerbunds Paktes zum Ausdruck bringen, aber alles daran setzen, um die französisch-italienische Freundschaft aufrechtzuerhalten und ebenso die französisch-englische Zusammenarbeit vor jeder Schädigung zu bewahren.

Das Mittagsblatt des halbmonatlichen „Gazette de France“, „Piccolo“, erklärt, die Beschlüsse des italienischen Ministerrats in Vogen seien eine klare, ehrliche und von eiserner Logik getragene Vornahme der Haltung, die die italienische Regierung auf der Genfer Ratstagung einnehmen wird.

Die Frage sei nun, wer die Verantwortung auf sich nehmen wolle, eine Kolonialexpedition in einen neuen und schlimmeren Weltkrieg umzuwandeln. Heute sei eine Zusammenarbeit zwischen England, Frankreich und Italien mehr als notwendig. Italien sei immer ein treuer Mitarbeiter Englands gewesen. Auf jeden Fall müsse man auch die Möglichkeit in Betracht ziehen, daß ein Wahnsinnsanfall der Genfer Institution den Verstand raube.

Italien droht mit Austritt aus dem Völkerbund.

Die Beschlüsse von Vogen — Einschneidende Wirtschaftsmassnahmen.

Aber den italienischen Ministerrat in Vogen ist jetzt eine amtliche Verlautbarung herausgegeben worden. Es wurde folgende grundsätzliche Auffassung zum Abessinienkonflikt festgestellt:

1. Italien wird in Genf gegen Abessinien mit dem Ziel einer Ausschaltung aus dem Völkerbund vorgehen.
2. Jeder Beschluß über Sanktionen kann die schlimmsten Bewandlungen auch in Europa nach sich ziehen. Im Hinblick auf mögliche Sanktionen hat Italien bereits die notwendigen Entschlüsse und Maßnahmen getroffen.
3. Italien wird natürlich den Völkerbund verlassen, wenn Sanktionen beschlossen werden oder wenn auch der Völkerbund nur eine moralische Beurteilung Italiens aussprechen sollte.
4. Die kolonialen Probleme werden keine Rückwirkung

auf die europäische Lage haben. Italien will nicht mit England Genesnisse schaffen.

5. Italien will die Auslösung der Niederlage Italiens bei Adua und dann eine militärische Position erreichen, durch die seine kolonialen Ziele in Form eines Pfandfriedens gegenüber dem Kaiser von Abessinien durchgeführt werden können.

Weiter sind eine Reihe von höchst wichtigen Wirtschaftsmassnahmen beschlossen worden, die am 1. September in Kraft treten.

1. Zwangsüberweisungen der ausländischen Wertpapiere und der italienischen Auslandsanleihen an die Staatskasse. Die Staatskasse gibt dafür Schatzscheine mit neunjähriger Laufzeit aus, die mit 5 v. H. verzinst werden.

2. Zeitweise Herabsetzung der Dividenden der Handelsgesellschaften.

3. 10prozentige Steuer auf Dividenden, Zinsen und Gewinne aus Inhaberpapieren.

4. Pflichtgemäßer Verbrauch von Ersatzbrennstoffen für alle im öffentlichen und privaten Betrieb benutzten Kraftfahrzeuge. Bis zum 31. Dezember 1937 müssen alle Kraftfahrzeuge auf den Betrieb mit Ersatzbrennstoffen umgestellt sein.

Die Massnahmen und Beschlüsse des Ministerrats zeigen Mussolinis Entschlossenheit, das gesteckte Ziel unbeirrt zu verfolgen und sich auch nicht vom Völkerbund beirren zu lassen. Der Völkerbundrat wird lediglich zu verurteilen haben, eine Verhärtung der europäischen Gegensätze durch den Abessinienkonflikt zu verhindern.

Vorverlegung der italienischen Militärdienstpflicht um drei Jahre.

Die Jugendlichen von 17 bis 20 Jahren werden ausgebildet.

Der Präsident der italienischen Kammer hat im Einklang mit den zutreffenden Zielen eine Anweisung über die militärische Verwendung und Ausbildung der bisher noch nicht zur Militärdienst herangezogenen Jugendlichen im Alter von 17 bis 20 Jahren herausgegeben. In letzter Zeit hatten sich die Melbunden freiwillig nach Ostafrika gemeldet, ohne daß man wußte, wie man diese Jugendlichen eingliedern sollte. Von 100.000 17jährigen Wagnardisten werden nunmehr 25.000 mit Gewehren ausgerüstet und in Europa einbezogen militärisch ausgebildet, so daß sie in der Heimat in der Weid und je nach Bedarf auch zum Dienst in Ostafrika herangezogen werden können.

Diese Massnahme bedeutet praktisch, daß für einen beträchtlichen Teil der italienischen Jugend der ehemals mit 20 Jahren beginnende Militärdienstpflicht um drei Jahre vorverlegt wird.

Britische Kriegsschiffe am Eingang zum Suezkanal.

Die britische Mittelmeerflotte ist von Malta zu ihrer zweiten Sommerkreuzfahrt in See gegangen. Von dem Plan für die Fahrt ergibt sich, daß sich im September ständig britische Kriegsschiffe am Eingang des Suezkanals und vor Haifa aufhalten werden, wo die wichtige Petroleumleitung aus dem Irak endet.

Das Flaggschiff „Resolution“ mit Admiral Sir B. Fisher an Bord wird vom 2. bis 20. September in Port Said bleiben. Am 21. September wird es von dem Schlachtschiff „Revenge“ abgelöst werden, das bis zum 30. September in Port Said vor Anker liegen wird. Das dritte Kreuzergeschwader geht nach Haifa. Andere Schiffe werden Alexandria, Cypern und griechische Häfen besuchen. Das zur Mittelmeerflotte gehörende Schlachtschiff „Barham“, das zur Unterstützung in England war, wird am 2. September nach dem Mittelmeer auslaufen.

Wirtschaftstage und Arbeitseinsatz der Angestellten.

im Monat Juli im Treuhänderbezirk Sachsen.

Die Bezirksvermittlung Mitteldeutschland der DWA berichtet:

In Ostsachsen (Zittau) ließ die Nachfrage nach Arbeitskräften nach. Trotzdem konnte das Vermittlungsergebnis des Vormonats gehalten werden.

Im Bezirk Dresden waren die Vermittlungsmöglichkeiten für Kaufmannsgehilfen, Techniker sowie Stenotypistinnen gut.

In Mittelsachsen (Chemnitz) wirkt sich der Mangel an Export nachteilig für die Textilindustrie und den Arbeitseinsatz aus.

Das Braunkohlengebiet (Zwickau) war trotz der sommerlichen Jahreszeit aufnahmefähig.

Im Vogtland (Bayreuth) war die Lage der Spitzen- und Sägerei-Industrie nicht so gut.

In Nordwestsachsen (Leipzig) war der Arbeitseinsatz durchaus günstig.

„Vollsgenossen! Thingplatz und Thing rufen Euch am 31. August bis 2. September nach Dorna!“

In der gesamten sächsischen Landwirtschaft hat sich die Nachfrage nach jungen Verwaltern sehr verstärkt.

Allgemein herrscht Mangel an guten jüngeren Kräften; dagegen sind ältere Kräfte in genügender Anzahl vorgemerkt.

Bann- und Jungbannführerlagung in Dresden.

Aus allen Teilen unseres Sachsenlandes trafen am 29. August die Führer aller sächsischen Banne und Jungbanne zu einer Arbeitstagung in Dresden ein.

Für den 30. August ist eine Besichtigung der Reichs-Ton-Werke vorgesehen, die den Tagungsteilnehmern einen ausführlichen Einblick in das Schaffen wertvollster deutscher Genauigkeitsarbeit verschafft.

Herbstmond.

Der Vorhang fällt, der Sommer geht, Der große Freudenstender, Der Wind, der über Stoppeln weht,

Auf jubelnd hellen Vogelklang Folgt in den nächsten Akten Als Herbstgesang Dreschflügelklang

Aus Scheuern bald und Tennen klingt's, Und weithin hört man's schallen, Durch goldne Ähren schwingt's und dringt's,

Zwar weilt am Baum das grüne Laub, Und Düste sind verwischen, Doch noch nicht sind als Wetters Raub Die Blumen all' verblichen.

Und rings von Heidekraut ein Kranz, Aus dem des Honigs Süße Die Imme saugt; ihr Flug und Tanz Bringt Sommers letzte Grüße.

So will der Herbst mit buntem Flor Uns seine Schönheit zeigen, Solange noch um Schilf und Rohr Nicht graue Nebel steigen.

Was er an reichen Schätzen barg, Er zeigt's, um sich zu schmücken, Und wird der Tag auch kurz und lang, Noch kann der Tag entzücken.

Noch lacht und leuchtet Sonnenschein In vielen hundert Ralen, Ins Haus hinein, ins Herz hinein Mit garten, sanften Strahlen!

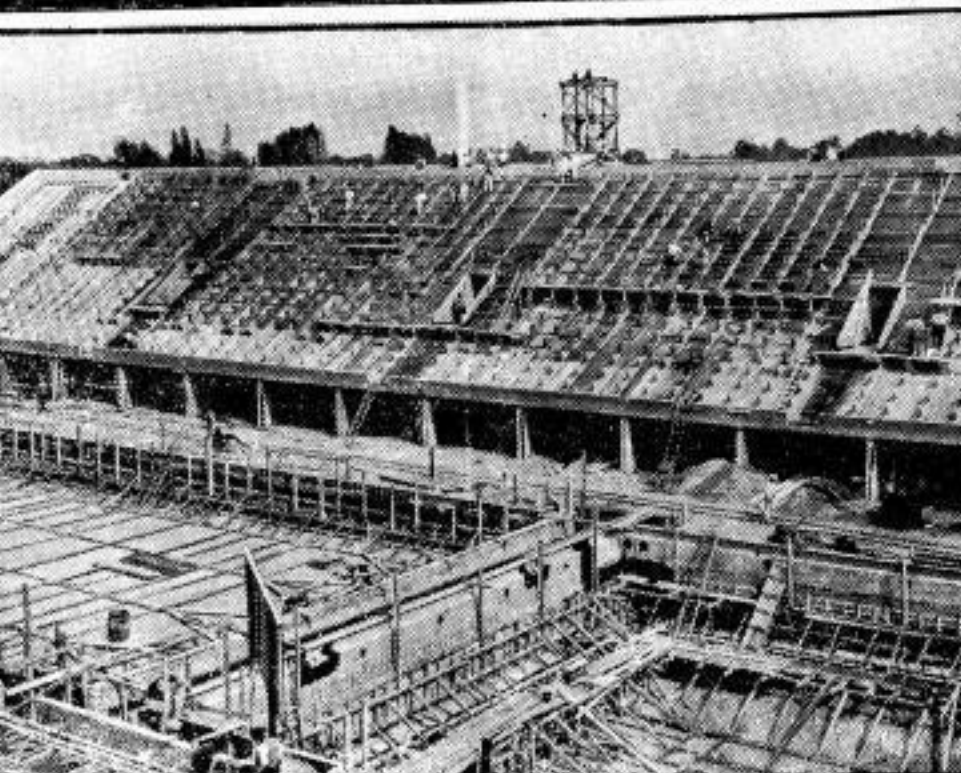
Der Sporttag der Mädel.

Nur noch wenige Tage sind es, die tausende sächsische Mädel von ihrem Reichssporttag trennen, der am Sonntag unterausweise durchgeführt wird.

Wettkämpfe, gemeinsame Körperschule, Bodenturnen, lustige Spiele und Staffeln werden mit Liebern und Sprechchören abwechseln und so dem Streben nach Einheit von Körper, Seele und Geist Ausdruck verleihen.

Ein vorbildlicher Entschluß.

Den Beweis einer einheitlichen Verbundenheit innerhalb der gesamten Volksgemeinschaft einbrachte die Firma W a r p a u l i n u s o h n d o r f in Sachsen.



Der Bau des Reichssportfeldes schreitet fort.

Die Arbeiten am Reichssportfeld, der Stätte der nächstjährigen Olympischen Spiele, sind jetzt so weit gefördert, daß die künftige Gestaltung dieses gewaltigen Sportforums bereits deutlich erkennen kann.

Scheidung.

Der September bildet die von der Natur gegebene Scheide zwischen Sommer und Winter, und so entspricht auch die von unseren germanischen Vorfahren für diesen Jahresabschnitt gegebene Bezeichnung des Monats als „Scheidung“ viel besser der Sachlage.

Mit leiser Behmut sehen wir die weißen Herbstfäden durch die Lüfte segeln, die zu Urzeiten in deutschen Ländern als Gabe der Schicksalsgöttinnen galten.

Die Hoffnung auf das Sicherwerden. Auf den langsam abflutenden Blütenzauber folgt auch wieder zu seiner Zeit der Frühling, ganz im Sinne des dem September verliehenen Tierkreiszeichens, der Waage, die zum Ausbruch bringen soll, daß alles sich jetzt allmählich ausgleichen will.

Die Luft des Nachmittags ist leicht verbläut, zur Nacht hängt sich ein halber Mond im Aft, die Vögel ziehen hoch dahin mit schnellem Fluge, am Morgen fallen Wälder auf den stillen Hügel!

Unendlich viel Regeln und Sprüche kennt der Volksmund für das Wetter im September. Für den 1. September, den Agidientag, gilt das Wort: „It's an Agidi heil und rein, / so wird's den ganzen Monat sein, / regner's am Agidientag, / so wird's noch vierzig Tag!“

Unendlich viel Regeln und Sprüche kennt der Volksmund für das Wetter im September. Für den 1. September, den Agidientag, gilt das Wort: „It's an Agidi heil und rein, / so wird's den ganzen Monat sein, / regner's am Agidientag, / so wird's noch vierzig Tag!“

Unendlich viel Regeln und Sprüche kennt der Volksmund für das Wetter im September. Für den 1. September, den Agidientag, gilt das Wort: „It's an Agidi heil und rein, / so wird's den ganzen Monat sein, / regner's am Agidientag, / so wird's noch vierzig Tag!“

Regeln. Da heißt es: „It die Nacht vor Michael hell, / so kommt ein starker Winter zur Stell!“ Oder aber: „Kommt Michael heiter und schön, / wird es noch vier Wochen so geñ!“

Wie wir sehen, sind die Vorzeichen für den September vielversprechende. Mögen sie der Wirklichkeit recht nahe kommen. Wir wollen dabei gar nicht einmal so unbedeutend sein, uns die Erfüllung des ebenfalls für den Michaelistag geltenden Spruches für den gesamten Monat September zu wünschen: „Kommt Michael heiter und schön, so wird es noch vier Wochen so geñ!“

Die Hühnerjagd geht auf.

Der Herbst naht, und mit dem Anfang der Hühnerjagd beginnt jetzt in ganz Deutschland die Hauptjagdzeit. Der Bestand an Rebhühnern, über dessen Rückgang man noch vor wenigen Jahren viel Klagen hörte, hat in letzter Zeit überall zugenommen, aber in diesem Herbst wird die Hühnerjagd stellenweise weniger ergiebig sein als man gehofft hatte, weil viele erste Gelege durch die kalte Witterung im Mai vernichtet worden sind.

Die Hühnerjagd ist ein heimisches Ursprungs- und die sich merklich von unseren Rebhühnern unterscheiden. Sie sind etwas kleiner; ihr Gefieder zeigt eine auffallend rotbraune Färbung, und auch die alten Vögel haben gelbe Ständer, während dieses Merkmal bei unseren Hühnern nur für die jungen Vögel kennzeichnend ist.

Man nimmt an, daß diese plötzlich auftretenden Rebhühner einer besonderen Abart angehören, die bei uns nicht brütet und die sich, ähnlich wie die Jungvögel, jetzt auf der Durchreise in wärmere Zonen befindet. Vielleicht ist es dieselbe Hühnerart, die in Frankreich unter dem Namen perdrix rouquette neben dem gewöhnlichen Rebhuhn auch als Ruuvogel vorkommt und dort überwintert.

Um diese Frage zu entscheiden, ergreift an alle Freunde der Vogelfunde, denen es gelingen sollte, solche Hühner zu erlegen, die Bitte, diese Vögel an ein Naturkundemuseum zur näheren Bestimmung einzusenden. Der Entschluß, der schon vor einigen Wochen begonnen hat, ist noch in vollem Gange, und dort, wo die Gersten- oder Weizenstoppel noch nicht umgebrochen ist, lohnt sich der Anflug. Die Jagd auf das sibirische Flugwild ruht, denn die Fasanen haben bis zum 1. Oktober Schonzeit, und der Schneepflicht beginnt erst um die Mitte des nächsten Monats.

Man können jetzt vor dem buschierenden Hund erlegt werden, und in Revieren, wo sie allzu hart überhandgenommen haben, veranstaltet man auch gelegentlich kleine Holzjagden; der Hauptabschluß der Jagden erfolgt aber erst nach Anfang der Hasen- und Fasanenjagd im Oktober.

Die Rebbrunst hat in diesem Sommer einen sehr frühmässigen Verlauf genommen, und da die Gebirgsbildung, insbesondere in Norddeutschland, sehr gut ist, konnte schon gegen Ende der Brunnzeit eine Anzahl kapitaler Vögel zur Strecke gebracht werden. Jetzt erhebt sich das Reichwild von den Anstrengungen der Brunnst, und es ist Zeit, die noch übriggebliebenen freigegebenen Vögel abzuschließen. In diesem Herbst beginnt nämlich der Abschluß des weiblichen Schalenwildes bereits am 15. September.

Diese Maßnahme ist getroffen worden, um den Jägern Zeit und Gelegenheit für den meist sehr hoch angelegten Abschluß zu geben, denn die Rebe leben noch nicht in großen Sprüngen zusammen und treten zur Klug auf die Felder aus, wodurch bei häufigem Tageslicht die Auswahl der zu erbeutenden Stücke wesentlich erleichtert wird. Auch weibliche und männliche Rebe dürfen geschossen werden, doch wird man bei männlichen Reben nur dann von dieser Erlaubnis Gebrauch machen, wenn es sich um ausgesprochen schwache Stücke handelt.

Um den 1. September tritt der gute Hirsch zum Reichwild, und in kühlen, klaren Nächten erlöst der erste Brunstschrei. Dann folgt in der Regel eine Pause von zehn Tagen, nach welcher um die Mitte des Monats die eigentliche Brunst einsetzt und bis in den Oktober dauert. Den guten Platzhirschen muß unter allen Umständen genügend Zeit gelassen werden, um sich zu vererben. Es kommt aber oft vor, daß gerade die stärksten Hirsche sich gar nicht an der lauten Brunst beteiligen. Sie nehmen statt dessen ihren Einstand mit ein oder zwei brunstigen Tieren in einer verschwiegenen Dichtung, und da sie selten schreien, kann ihre Anwesenheit nur an der Fährte erkannt werden.

Die Hirsche leben in der Herbstzeit und dürfen vom 1. September an geschossen werden; doch ist die Jagd mit großen Schwierigkeiten verbunden, weil die Hirsche in freier Wildbahn um diese Jahreszeit sehr heimlich sind. Das Jagdgesetz gestattet im September den Abschluß von Schwarzwild ohne jede Einschränkung; führende Bache werden man trotzdem schonen und auch darauf achten, daß nicht immer die stärksten Exemplare geschossen werden. Denn durch fortgesetzte Vernichtung der guten Vererber degeneriert der Wildbestand, was sich in einigen Gegenden Deutschlands bereits bemerkbar macht.

Nr. 203
Wer
dienen
Gestalt
schonem
vielfältig
Berricht
Wer
Rüde
heit der
kannt n
richtung
wirklich
kennt bl
um die
körper,
Möbel e
entschre
Wer
gebend
der Sach
dem G
die geri
lige Sch
ne zur
gerückt
Rüde fi
ausgefa
Niederlic
der vor
Spelaw
Raum G
fünfzig
voller U
Der
für die
weisen
Wohnun
und dar
dann G
ruf, wen
rungen
gen und
Das
stems fo
können
oder bei
kaum u
Einfluss
anderem
planung
Mädeln
29. S
„Wie
weil ich
ich von
„Gra
fo uner
dätsch
Erbarnt
Stat
anzeige
Wärdch
„Da
von Tr
Geschick
Namen
wilt.
des Dan
stritten,
er dir
die er d
sich bei
Als
Beront
Ihre M
als „hoff
entdeck
Seite d
leben zu
wie fons
Die d
weiter u
Fianme
Gefah
So n
ganzes
Schritt
„Fin
Marie S
ob. „M
schliche.
„Ja,
„Und
wenn du
kannst,
duten G
Die
perbei,
die klau
müssen

Bhopauer Hausfrau

Die praktische Gestaltung der Küche.

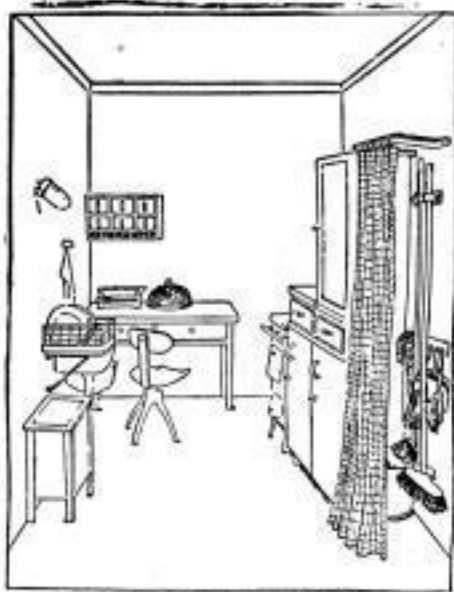
Wer seinem Haushalt jahraus jahrein mit Freuden dienen will, der muß mit allen Kräften um seine praktische Gestaltung bemüht sein. Besonders die Küche bedarf einer sachgemäßen genau durchdachten Einrichtung, die sich im vielseitigen Arbeitsgang den ganzen Tag über und zu allen Verrichtungen bewährt.

Wenn wir uns eine „durchdachte“ Einrichtung für die Küche schaffen wollen, was ist da zu bedenken? Die Arbeit der Hausfrau muß in allen ihren Phasen bewußt erkannt werden, und ihnen entsprechend muß die Kucheneinrichtung gestaltet werden. Deshalb kann auch nur derjenige wirklich praktische Vorschläge geben, der Hausfrauenarbeit kennt bis in alle Einzelheiten, und der Architekt, ob er nun um die Festlegung des unbeweglichen Inventars (Schrankkörper, Abwaschtisch, Herd usw.) bemüht ist oder einzelne Möbel entwirft, wird den Rat der praktischen Hausfrau nicht entschären können.

Wenn man also den Arbeitsgang als richtunggebend für die Einrichtung einer Küche betrachtet, so muß der Satz gelten: „Die kleinste Küche ist die beste.“ Aus welchem Grunde? Die Küche ist die beste, die der Hausfrau die geringste Mühe in der Bewirtschaftung macht. Unzählige Schritte werden der Hausfrau erspart, wenn alles, was sie zur Handhabung in der Küche braucht, ihr möglichst nah gerückt ist. Es ist selbstverständlich, daß nur die kleine Küche sich in allen Fällen bewähren wird, die für alle Fälle ausgestattet ist. Sonst kann leicht die kleinste Küche zur lieblichsten und unzureichendsten werden. Wir denken bei der vorbildlich kleinen Küche etwa an eine Küche in einem Speisewagen, die nach einem weiten Plan auf winzigstem Raum Geschirr, Nahrungsmittel und Kochstelle für mehr als fünfzig Personen enthält, und in der doch ohne Chaos in voller Uebersicht seinen schwierigen Posten versieht.

Der weise Plan gilt, wie für die D-Zug-Küche so auch für die Küche des Privathaushautes. Da uns niemand den weisen Plan als Geschenk im Augenblick des Einzugs in eine Wohnung überreicht, müssen wir ihn uns selbst aufstellen, und darüber wollen wir froh sein. Denn wird nicht erst dann Hausfrauenarbeit zu vollwertigem, befriedigendem Beruf, wenn neben der mechanischen Arbeit die geistigen Forderungen entstehen, die uns zu klaren und organisierten zwingen und Eigenschaften verschiedenster Art in uns entwickeln? Das feststehende Inventar einer Küche werden wir meistens so hinnehmen müssen, wie wir es vorfinden. Wir können also über die Höhe der Anbringung eines Spülkastens oder bei der Wahl eines praktischen Herdes im einzelnen kaum unsere Stimme geltend machen und müssen uns eine Einflusnahme auf die bauenden Kreise im großen und auf anderem Wege zu sichern sehen. Dabei gilt die weise Küchenplanung der Hausfrau in der Hauptsache ihren eigenen Möbeln und Beschäftigten. Ebenso wie die kleinste Küche

als besonders wertvoll zu bezeichnen ist, gilt der Grundgedanke der Beschränkung auch für die einzelnen Möbel und Geräte. „Weniger wäre mehr!“, kann man meistens sagen, wenn man einen Einblick in Durchschnittsküchen macht. Auch bei bescheidenen Verhältnissen herrscht oft Ueberfülle von Geräten, die stören und nicht nützen. Dafür fehlen wieder moderne kraftsparende kleine Ergänzungsgeräte, die unentbehrlich sein sollten. Wir nennen als Beispiel einen Teigschaber, der schon in kürzester Zeit seine Anschaffung wettmacht, nennen eine auffegbare Brause für Teekessel; dem Teekessel aufgestülpt, dient sie zum Ueberbrausen des abgewaschenen Geschirrs mit heißem Wasser, das dadurch kaum noch abgetrocknet zu werden braucht. Nicht für Wesentliches und Unwesentliches muß die in ihrem Etat so beschränkte Hausfrau heute mehr denn je lenken. Gemein-



Die Werkstatt der Hausfrau: Eine Kucheneinrichtung, zusammengestellt nach den Grundrissen der Arbeitserleichterung. (Seite 2)

nährige Beratungsstellen können der Hausfrau mit ihrem reichen Erfahrungsschatz helfen und sie vor unnötigen Ausgaben bewahren.

Eine besonders wichtige Rolle spielt in der Küche die Aufstellung der Möbel. Der Schönheitsstandpunkt, der nach äußerlichen Maßstäben geht, darf dabei nicht entscheiden. Das „schöne große Buffet“ ist nicht das praktischste. Eine Kucheneinrichtung, die sich in kleine Einzelschränke, nennen wir sie Elemente, zerlegen läßt, ist viel praktischer. In der Nähe des Anrichtetisches muß der Schrank für die gebräuchlichsten

Trockenvorräte sein: am günstigsten hängt man ein kleines Lebensmittelbrett direkt über den Tisch, griffbereit. Neben den Herd gehört der Topfschrank und ein Fach für Geräte zum Kochen wie Quirl, Keulen, Bratenblech, Wendelöffel. Die Griffbereitschaft muß bis zum kleinsten Gegenstand durchgeführt sein, da wird Küchenarbeit zum amüsanten Spiel. Die Hausfrau strahlt, wenn sie wie ein Bar mixer hantiert. Und immer wieder sieht sie noch praktischere Wege und verändert den Platz eines Gegenstandes zugunsten eines noch weiseren Planes.

Die Besenede wird man tunlichst in die Nähe der Tür legen, wenn der Zutritt der Küche es erlaubt. Nicht teure Möbel garantieren den gepflegten Haushalt, sondern allein der wache ordnende Sinn der Hausfrau: ein Vorhang, der an einer kantigen Schiene läuft, schließt sauber das Handwerkzeug der Küche ab. Bei waschenden Einnahmen kann er später durch den soliden Beseneständer ersetzt werden.

In der praktischen Gestaltung ihrer Küche, ihrer Wohnung überhaupt, lernt die Hausfrau im Grunde niemals aus. Sie wird für ihre Sachlichkeit belohnt durch den Haushalt selbst, in dem es sich köstlich leben und arbeiten läßt.

Pflege des Hundes.

Man mache es sich zur Regel, jeden Hund wöchentlich einmal ein Vollbad zu geben, ihn nachher gut abzureiben und dann mit einem engen Kamme und einer Bürste das Haar wieder in Ordnung zu bringen. Damit werden alle Hautkrankheiten im Keime erstickt, das Ungeziefer vernichtet, und der Hund behält immer ein schönes, glänzendes Fell. Man nehme jedoch nie härtere als eine einprozentige Jodlösung, die man sich leicht herstellen kann, da den Vollbädern, die man gewöhnlich im Handel bekommt, ein kleines Maß beigegeben ist. Mit dessen Hilfe kann man leicht die nötige Quantität pro Eimer feststellen und geht dabei immer von dem Grundsaße aus, lieber etwas zu wenig zu nehmen als zu viel. Die Temperatur des Bades soll lauwarm sein (etwa 22 Grad). Ist der Hund sehr schmutzig, so kann man auch etwas schwarze Seife dazu nehmen, was jedoch nicht unbedingt notwendig ist.

Die praktische Hausfrau.

Deifarbenflecke in Kleidern werden mit einem Lappen, der mit Terpentin getränkt ist, ausgerieben, dann wäscht man den Stoff in lauwarmem Wasser.

Rußbaumwolle zu reinigen. Die Möbel werden sauber abgehaubt und dann mit frischer Milch leicht abgewaschen. Weiches Leder verwende man zum Nachpolieren.

Feinlackierte Gegenstände, wie Leuchter, Präsentierteller, bestreut man mit feinem Mehl und reibe so lange mit einem weichen Lappen, bis der frühere schöne Glanz wieder hervortritt. Das Mehl nimmt allen Staub, Schmutz und alles Fett an.

Vom Schloss zur Sägemühle
ROMAN VON LUCIE REINHARD.
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

29. Fortsetzung.
„Bis jetzt war ich still über deine kindischen Launen, weil ich sie der Krankheit zugute hielt; aber jetzt verlange ich von dir unbedingten Gehorsam.“
„Großmutter, liebe, liebe Großmutter, sei doch nicht so unerbittlich! Du hast doch auch einmal geliebt und hättest keinen anderen Mann heiraten können. Habe doch Erbarmen mit mir!“
Statt einer Antwort zog die Alte die Verlobungsanzeige Veronikas aus der Tasche und schob sie dem Mädchen zu.
„Da steht es schwarz auf weiß, daß du dich mit Edgar von Trosten verlobt hast. Nun kannst du unmöglich die Geschichte wieder rückgängig machen, wenn du unseren Namen nicht vor allen Menschen unsterblich blamieren willst. Und dann... hat Edgar auch die ganzen Kosten des Haushaltes hier und die Kosten deiner Krankheit bestritten, nicht zu nennen die vielen Aufmerksamkeit, die er dir erwiesen hat, und die vielen kostbaren Geschenke, die er dir machte. Du kannst nicht mehr zurück und wirst ihn heiraten; ich will es so.“
Als wäre der Himmel eingestürzt, so entsetzt starrte Veronika die unerbittliche, harte Frau ihr gegenüber an. Ihre Augen gingen verzweiflungsvoll im Zimmer umher, als hofften sie, irgendwo einen rettenden Ausweg zu entdecken, durch den sie dem furchtbaren Geschehnis, an der Seite dieses unsympathischen Mannes als seine Frau leben zu müssen, entkommen konnte — aber alles war so wie sonst.
Die dunkle Standuhr tickte mit ihren dumpfen Schlägen weiter und der kupferne Teekessel über der kleinen blauen Flamme summte dazu sein ewiges Lied.
Gefangen! — ging es Veronika durch den Sinn.
So mußte einem Menschen zumute sein, der für sein ganzes Leben eingesperrt wird, und der bei dem kleinsten Schritt die schwere Kette an seinem Fuß klirren hört.
„Finde dich also mit deiner Zukunft ab“, schnitt die harte Stimme der Großmutter jeden weiteren Gedanken ab. „Morgen also kommt Edgar und verlangt eine fröhliche, dankbare Braut vorzufinden.“
„Ja, ja“, sagte Veronika wie im Traum.
„Und vergiß nie, daß er unerhörte reich ist und du, wenn du schlau bist, ihn um deinen kleinen Finger wickeln kannst, denn er liebt dich sehr. Verdirb dir also deine guten Chancen nicht selbst!“
Die Worte rauchten an Veronikas Ohren schmerzhaft vorbei, aber wie aus weiter Ferne glaubte sie plötzlich die klägliche Stimme Schwester Marias zu hören: Wir müssen im Leben versuchen, die schwere Bürde, die das

Geschied uns auferlegt, mit frohem Mut zu tragen, dann drückt die Last uns nicht so sehr.“
Ach, wenn Schwester Maria ahnte, wie schwer, wie grenzenlos schwer es für Veronika sein würde, einen ungeliebten Gatten zu nehmen und dem Geliebten zu entsagen.
Zorischend blickte Frau von Hagen die Entelin an. Sie war auf einen harten Kampf gefaßt gewesen, aber nicht auf dieses stille, entsagungsvolle Sich-Ergeben. Der rührend hilflose Blick dieser sonst so großen, strahlenden Augen war ihr unbehaglich, denn sie las darin eine unausgesprochene Anklage.
Da stand Frau von Hagen brüßel auf. Aber als sie sich schon zum Gehen wandte, kam sie noch einmal zurück, ging an ihren Schreibtisch und nahm aus einem verschlossenen Fach ein längliches, schmales Etui, das sie geöffnet neben Veronikas Teller legte.
„Ein Geschenk deines Verlobten“, sagte sie dabei. „Ich glaube, wenn du diese wundervollen Perlen siehst, wirst du ganz anders von ihm denken und wirst dich bald in das neue glänzende Leben, das jetzt für dich beginnt, hineinfinden.“
Als die Tür schon längst hinter der Großmutter zugeklappert war, sah Veronika noch immer so still am Tisch wie vordem; nur um ihren Mund hatte sich ein bitterer, gramvoller Zug gelegt, als sie das Schmucketui flüchtig mit dem Blick streifte.
Als wenn diese kalten, glänzenden Perlen ihr heimliches Weh tilgen konnten und sie durch dieses Geschenk Liebe für Trosten empfinden würde...
Die ganze Nacht hindurch wanderte Veronika schlaflos in ihrem Zimmer umher, in einem harten Kampf mit sich selbst. Am anderen Tage aber trat sie Edgar von Trosten ruhig und gefaßt entgegen, wenn auch mit blassen Wangen und stillen, traurigen Augen.
Aber Edgar fand sie schöner als je und umfaßte ihre schlante Gestalt mit heißen, ausleuchtenden Blicken, die ihr das Blut ins Gesicht trieben. Doch er war in seinem Benehmen gegen sie vorsichtiger geworden und küßte ihr nur galant die Hand bei der Begrüßung. Das empfand Veronika sehr angenehm, weil sie eine ganz andere Begrüßung gefürchtet hatte, und darum war sie heute etwas zugänglicher, als sie um den runden Tisch beim Abendessen saßen.
„Ich freue mich, dich endlich wieder gesund zu sehen, liebe Veronika“, sagte er im Laufe der Unterhaltung. „Du bist mit unserem Reiseziel einverstanden, sonst würden wir einen anderen Aufenthalt nach deinem Geschmack wählen — nicht wahr?“
„Oh nein, mir ist alles recht, wie es bestimmt wurde.“ Sie hatte bis jetzt jede direkte Antrede vermieden, denn das traurige „Du“ wollte nicht über ihre Lippen.
Als die Großmutter dann nach dem Essen Veronika aufforderte, ein Lied zur Laute zu singen, und diese ins Nebenzimmer ging, um ihr Musikinstrument zu holen, eilte Edgar ihr schnell nach. Sie stand gerade am Flügel, um ihre Saiten zu stimmen, und blickte ihm bang und erwartungsvoll entgegen, denn sie hatte immer diese heim-

liche Angst vor seinen Liebeszungen.
Er hatte ein kleines Etui aus der Tasche gezogen, das er jetzt öffnete. Zwei schlichte goldene Ringe lagen darin.
„Darf ich?“ fragte Edgar und nahm den einen Ring von der weißen Seide.
Veronika wollte heftig abwehren und aus dem Zimmer laufen, aber dann sentte sie nur ihren Kopf ein wenig und hielt ihm ihre linke Hand entgegen, an deren einen Finger er den goldenen Reif steckte.
Ein kalter Schauer ging Veronika durch den ganzen Körper, als das kalte Gold ihre warme Haut berührte, aber sie biß ihre Zähne fest zusammen. Es gab ja kein Zurück mehr.
Edgar von Trosten hatte seinen Arm leicht um ihre Schulter gelegt; nun zog er sie an sich und küßte sie auf den Mund. Aber so zart und weich, daß seine Lippen kaum die ihren berührten, ganz anders als damals im Walde, als er sie so stürmisch an sich gerissen hatte.
Dann ließ er sie wieder los und tat ganz unbesorgten, und diese kleine Rücksicht erkannte sie dankbar an.
Trosten aber handelte nach einem ganz bestimmten Prinzip; er hoffte auf diese Weise viel eher zum Ziel zu gelangen.
Nun war die Kette da, vor der Veronika so gebangt hatte. Dieser schmale goldene Ring drückte mehr als tausend Lasten, und seine Kühle drang ihr bis zum Herzen, daß es kälter und stiller wurde, bis nur noch ein süßloser Stein an seiner Stelle lag.
Am nächsten Morgen wurde die Reise begonnen. Trosten führte seinen Wagen selbst, und neben ihm mußte Veronika Platz nehmen, das war sein Wunsch. Die Dorfstraße entlang ging es nur in einem mäßigen Tempo, und als sie am Sägehof vorbeikamen, fühlte Veronika plötzlich ihr Herz wieder unruhig und ängstlich pochen.
Und gerade als sie am Hause entlang fuhren, öffnete sich die braune Tür, und Gerhard Mathiesens trat heraus. Als er den Wagen sah und das blasse Mädchen neben dem eleganten Trosten, da suchte er unwillkürlich zurück, aber seine Augen tauchten einen Moment in die großen, erschreckten Mädchenaugen, und dann war der Wagen auch schon vorbei. Gerhard sah nur noch den flatternden weißen Schleier von ihrem Hut, der wie ein Grauß zurückwinkte.
Die Fahrt verlief sehr angenehm und schön. Oft steuerte Trosten, und der Chauffeur mußte sich dafür nach hinten setzen. Veronika mußte dann immer neben ihm Platz nehmen. Er erklärte ihr alle Schönheiten der Gegend, durch die sie gerade kamen, nannte ihr die Namen der Berge und Dörfer und wußte manch interessante Sage oder Begebenheit aus der Geschichte zu erzählen.
Von dieser Seite hatte Veronika ihren Verlobten noch nicht kennengelernt, und sie wunderte sich im stillen über sein Wissen, das sie diesem blässerten Lebemann gar nicht zugestanden hatte.
(Fortsetzung folgt)

